

1. Krüger-Bei

„Sihdi, nun muss es endlich heraus, wenn du nicht willst, dass ich ersticken soll. Ich habe es in mir all die Zeit herumgetragen wie die Henne, die ein Ei legen will und nicht weiß wohin. Aber jetzt ist meine Geduld zu Ende.“

Also sprach – nun, wer kann es, seiner Ausdrucksweise nach zu schließen, gewesen sein, wenn nicht mein Diener Halef, mit dem ich durch Algerien und durch die Schluchten des Auresgebirges gewandert war und vor einigen Tagen das fürchterliche Abenteuer auf dem Schott el Dscherid erlebt hatte, das wohl auch meinen Lesern noch in Erinnerung sein wird¹.

Ich hatte den türkischen Wekil in Kbilli aufgesucht, um von ihm Gerechtigkeit für das Verbrechen zu fordern, das von Hamd el Amasat auf dem Schott begangen worden war, und um mich zugleich an ihm schadlos zu halten für den Verlust unserer Tiere, die in dem unergründlichen, tückischen Salzsumpf verschwunden waren.

Der Leser weiß, wie der Wekil Gerechtigkeit übte. Aber ich war nicht gewillt, mich auf diese Weise abfertigen zu lassen. Mein Auftreten und die kräftige Befürwortung der holdseligen Gattin des Wekils veranlassten den Beherrscher des Nifzaua, mir für die verloren gegangenen Tiere einen Ersatz zu schaffen, mit dem wir durchaus zufrieden sein konnten. So waren wir vorzüglich beritten, als wir Kbilli verließen, um die Reise durch die Regentschaft Tripolis und über die Oase Kufarah nach Ägypten fortzusetzen.

Südlich des Schotts, im Gebiet des Uëlad Merasig, hatte ich einen Khabir² gemietet, der uns zu den Homrabetuinen bringen sollte, die diesseits und jenseits der Grenze zwischen den beiden Regentschaften Tunis und Tripolis, soweit man zu den damaligen Zeiten von einer Grenze reden konnte, ihre Weidegründe besaßen.

Hier, in der Nähe der Grenze – oder hatten wir sie schon hinter uns? – war es, wo mich Halef nach langem Schweigen, das sonst nicht seine Art war, ebenso plötzlich wie eindringlich anredete. Der wortkarge Führer, der nur dann ein Wort sprach, wenn es notwendig war, ritt einige Pferdelängen voraus.

„Nun, so schieß los!“, erwiderte ich auf den Herzerguss Halefs.

„Sihdi, du weißt, dass ich dir ein treuer Diener gewesen bin und auch in Zukunft sein will.“

„Ich bin davon überzeugt, lieber Halef.“

„Und darum schmerzt es mich, dass ich dir in so manchen Punkten überlegen bin. Ich möchte so gern, dass mein Gebieter, den ich liebe, nicht nur in meinem Herzen, sondern auch in meiner Wertschätzung die Stelle einnimmt, die ihm gebührt.“

Ich blickte ihn erstaunt an. Worauf wollte er hinaus? Dass er sich mir überlegen fühlte, wusste ich wohl, nur hatte er mir das noch nie so unverblümt ins Gesicht gesagt. Wollte er vielleicht wieder mit seinen Bekehrungsversuchen anfangen? So schwieg ich denn lieber, als dass ich mir in seinen Augen eine Blöße gab. Aber mein Schweigen war nicht geeignet, den Wasserfall seiner Rede aufzuhalten.

Er schüttelte mitleidig den Kopf...

¹ Karl Mays Gesammelte Werke, Bd. 1, „Durch die Wüste“

² Führer